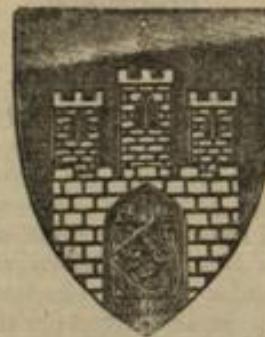


Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Betragpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich
15 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich
10 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einschlägige Harmonie 15 Pf. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsüber

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 303

Dienstag, den 28 Dezember 1915.

53. Jahrgang.

Bestellungen

auf das mit 1. Januar 1916 beginnende 1. Quartal des

Weilburger Tageblatt Anzeiger für Weilburg und Umgegend

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Landbriefträgern oder bei unseren Austrägern machen.

Man abonniert per Quartal zum Preise von nur 1 M. 20 Pf. ohne Bringerlohn, 1 M. 50 Pf. mit Bringerlohn, 1 M. 77 Pf. durch die Post ins Haus gebracht.

Informationen und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblattes“ einen großen Erfolg.

bewaldeten Grenzhöhen unternahmen die Russen gestern nach Mitternacht einen äußerst heftigen Angriff. Mehrere starke Kolonnen schlichen sich im Schutz der Dunkelheit bis zu den Drahtverhauen heran und versuchten diese durchzuschneiden. Es entpann sich ein heftiger Kampf. Die Russen trieben, nachdem ihre ersten Linien aufgerissen waren, neue Kolonnen vor, die ebenfalls vernichtet wurden. Bis 6 Uhr morgens wiederholte der Feind seine Vorstöße, aber ohne Erfolg. Vor unseren Drahtverhauen liegen zahlreiche Russenleichen. Eine größere Zahl Gefangener wurden gemacht, darunter zwei russische Generalstäbler.

Der Kampf zur See.

Zwei englische Transportdampfer gesunken.

König, 26. Dezbr. (Benz. Frkt.) Die „Königliche Zeitung“ erfährt aus bester Quelle, daß am 20. Dezember nachts vor Boulogne zwei englische Transportdampfer untergegangen seien.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Die Entente truppen in Saloniki.

Wien, 27. Dezember. (T. II.) Der „Reichspost“ wird aus Salomiki gemeldet, bis jetzt sind 230 000 Engländer und Franzosen gelandet. Die Viervarbandstruppen legen ihre Befestigungen bei Guemende bei Saloniki und auf der Chalkidikehalbinsel als britische Verteidigungsline an. Die Franzosen haben ihre Stellungen auf dem rechten Ufer des Wardar und die Briten auf dem linken Ufer. Die griechischen Truppen halten die Zone westlich und östlich der englisch-französischen Kriegszone besetzt. Nach sechs Uhr abends darf niemand mehr auf die Straße, der nicht Engländer oder Franzose ist.

de Castelnau in Saloniki.

London, 27. Dezbr. (T. II.) Reuter meldet unter 25. Dezember amtlich aus Saloniki: General Castelnau hat die Besichtigung der neuen Stellungen in und um Saloniki beendet. In Gesprächen mit englischen und französischen Kommandanten drückte er seine Zufriedenheit über die gemeinsame Sache aus. Wie weiter verlautet, reist Castelnau nach Athen, wo er dem König Konstantin einen Besuch abstatten will.

Der Heilige Krieg.

Kämpfe mit Arabern.

Genua, 26. Dezbr. (Benz. Frkt.) Über den Araberaufstand an der ägyptischen Grenze erfährt das „Journal“, daß die Engländer Sollum an der Bucht gleichen Namens, 500 Kilometer westlich von Kairo, vor einigen Tagen noch sehr ernsten Kämpfen räumen mußten. Außer der

man hatte den Toten in einen Zinnemajz gelegt und ein weißes Tuch über ihn gebreitet.

Zwei hohe Kandelaber standen zu Häupten des stillen Schöfers, und die Kerzen verbreiteten ein mildes, ernstes Licht.

Irmgard sank in die Knie vor dem Totenslager, und hier fand sie endlich brennende, aber auch erlösende Tränen. Das weiße Tuch zu Lüften, dazu fand sie nicht den Mut.

Und während sie leise in sich hinweinte, erzählte Howald ihr, daß der Tod durch Herzschlag eingetreten war, daß schwere Sorgen dieses jähre Ende herbeigeführt hatten und der Zusammenbruch auch dann erfolgt wäre, wenn Bebold am Leben geblieben.

„Ich kann dies alles noch nicht fassen, Herr Howald,“ sagte Irmgard schluchzend, „das Unglück muß meinen armen Vater verfolgt haben, denn er war sparsam, fast genau, und auch ich war mehr als bescheiden in meinen Ansprüchen.“

Alfred überlegte. Sollte er die ohnehin Tiefgebeugte in dieser Stunde auch noch von dem Vorhandensein der Stiefmutter unterrichten? Nein, er brachte es nicht über Herz.

Aber sanft zog er sie empor, und als sie sich auf einer Stuhlniedergelassen, nahm er wieder Irmgards beide Hände.

Seine innige starke Liebe sollte Irmgard schützen und vor Verzweiflung bewahren. Freilich, hier am Totenslager durfte er nichts von dem sagen, was seine Brust schwelte sein Herz höher klopfen ließ.

In diesen schmerzensreichen Stunden hätten Worte der Liebe wohl kein Verständnis bei ihr gefunden, kein Echo in ihrem Innern geweckt.

Aber wenn das erste, qualvolle Leid überwunden, einer sanften Trauer gewichen war, dann wollte er ihr sprechen von seinen Hoffnungen und dem Glück, das er in Irmgards Besitz zu finden glaubte.

Ihn, der an harte Arbeit und Kampf gewöhnt war berauschte der Gedanke, für die Geliebte ringen, ihr ein trautes Heim schaffen zu dürfen.

O. wäre es erst so weit gewesen! Heute durfte er ihr

Küstenbewachung habe in Sollum eine kleine Infanteriegarnison unter dem Befehl eines englischen Offiziers gestanden. Zwei Kilometer von Sollum habe sich ein großes Araberdörfchen befunden, von wo der Angriff gegen die englische Garnison ausgegangen sei. Bereits am 15. Dezember seien Kümpfe bei Matruh gemeldet worden. Arabische Streitkräfte, die von Gaza Pascha befehligt waren, hätten mit 1200 Gewehren, Kanonen und Maschinengewehren bei Matruh die englischen Truppen, die unter dem Befehl des Generals Gordon standen, heftig angegriffen. Obwohl dieser Angriff zurückgeworfen worden sei, hätten sich die Engländer nachts in ihr Lager zurückziehen müssen.

Die Verteidigung Ägyptens.

London, 26. Dezbr. (Benz. Frkt.) Über die Vorbereitungen zur Verteidigung Ägyptens telegraphiert der Korrespondent des „Secolo“ aus Kairo, daß vorgetragen großer in Ägypten gelandete Kontingente, die in der Hauptstadt aus Australiern und Neuseelandern bestehen, auf das ganze Land verteilt werden. General Maxwell habe die größten Gebäude Kairós für Militärzwecke beschlagnahmt, der Generalstab sei im Savoy-Hotel eingezogen. Ein Dekret Maxwells erträgt alle Gründstücke, die nötig sind, um die Bahnlinie Zagadie-Jämalia zweigleisig auszubauen, da diese Linie als Verbindung zwischen der Sueskanalbahn und dem übrigen Ägypten strategisch wichtig sei. 10 000 eingehorene bauen an der Strecke. An der ägyptischen Westgrenze seien über Sollum auf den Binnenstraßen sennitische Banden erschienen. Die englischen Militärböhrden seien der Ansicht, daß die Sennissen nicht über 3000 Mann zur Verfügung hätten, jedoch ihre Aktion mehr den Charakter eines Streifzuges habe. Immerhin seien die Mündungen der Karawanenstraßen von den Sennissen stark besetzt worden. Der Groß-Senuss verfügt den Engländern fortwährend seine Ergebenheit, findet aber geringen Glauben.

Die englischen Gesamtverluste.

London, 24. Dezbr. (Amtlich) wird mitgeteilt, daß die Verluste der Briten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember betragen: an Mannschaften 119 223 tot, 338 758 verwundet, 69 546 vermischt; an Offizieren 7367 tot, 13 365 verwundet, 2149 vermischt.

London, 24. Dezbr. (W. T. V. Amtlich) Die gefrorene Verlustliste nennt 15 Offiziere und 502 Mann. Die heimige nennt 22 Offiziere und 688 Mann.

Eine Auferkunft des Königs von Rumänien.

Bukarest, 26. Dezbr. (W. T. V. Nichtamtlich)

nur von seiner Freundschaft sprechen, um sie nicht zu erschrecken und zu verwirren.

„Der teure Entschlafene dort,“ sagte er nach kurzem Schweigen bewegt, „hat mir so oft ein schönes, mich ehrende Vertrauen bewiesen, das mich stolz und glücklich machte. Es ist mein herzlichster Wunsch, Sie davon überzeugen zu dürfen, gnädiges Fräulein, daß es keiner mit Ihnen besser meinen könnte, als ich. Und wenn ich Ihnen meine aufrichtige Freundschaft vertragen, auch Ihr Vertrauen erwerben darf, so wird mir das hohe Vergnadigung gewähren.“

Howald hatte im warmen, doch leidenschaftslosen Ton gesprochen, auch seine Augen verrieten nichts von der Glut, die er für Irmgard empfand.

Sie hatte ihm still zugehört, er sah, daß seine Worte ihr wohl taten. „Wie könnte ich anders, als glücklich und dankbar Ihre Freundschaft annehmen,“ sagte sie endlich, „meines unbedingten Vertrauens dürfen Sie schon jetzt sicher sein, Herr Howald, und daß ich Ihnen später auch meinen unbegrenzten Dank erweisen kann, möge Gott geben. Ich vertraue mich ganz Ihrer Führung an. Sie sind erschaffen und umstichtig, und ich bin kaum fähig, einen Haen Gedanken zu fassen. Was sollte ich wohl ohne Ihren Rat und Ihre Hilfe beginnen!“

Beider Hände umschlossen sich fester, die Kerzen flackerten, vom Lufzug bewegt. Die Tür war nur angelehnt und durch den Spalt wehte es eilig herein.

Die jungen Leute aber nahmen es für ein Zeichen ihres geliebten Toten. In schweigendem Verstehen haben sie sich an, still und gesagt, und hier an dieser geweihten Stätte gelobte Alfred sich heimlich, stets nur Irmgards Glück zu erstreben, auch wenn sein eigenes Herz darunter leiden sollte.

„Ihr Einverständnis vorausgesetzt, gnädiges Fräulein,“ fuhr Alfred nach einer Pause fort, „habe ich nach reiflicher Überlegung beschlossen, Sie zu meiner Mutter zu bringen. Dort sind Sie geborgen. Ueber alles gern möchte ich, daß Sie all dem Schweren, das Ihnen noch bevorsteht, aus dem Wege gehen und ebenso unbemerkt, wie Sie gekommen, wieder zu ihren fernsten Freunden zurückkehren könnten.“

Der Krieg.

Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Nov. (W. T. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein von den Franzosen nordöstlich von Neuville vor unserer Stellung gesprengter Trichter wurde von uns besiegt.

Eine feindliche Sprengung auf der Combies-Höhe richtete nur geringe Beschädigungen an.

Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Kämpfe an der bessarabischen Front.

Czernowitz, 25. Dezbr. (Benz. Frkt.) Auf den

Die zweite Frau.

Roman von Anna Scyffert-Klinger.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

„Gonen Sie ihm die Ruhe,“ sprach Howald sanft, „er mag vorher schwer gelitten haben, sein Tod aber war sonst und schmerzlos. Ihm ist wohl.“

Irmgards blaues Auge blieb statt wie das einer Sterbenden. Dann brach sie wimmernd unter der Wucht des Schmerzes zusammen. Sie war vernichtet.

Howald ließ sie gewähren, still ging er hinaus.

Eine unendliche Dede schien sich um Irmgard auszubreiten. Alle Harmonien in ihr waren zerstört. Das Schreckliche zu fassen, war ihr unmöglich, und doch wußte sie, daß es geschehen, daß sie ihren Vater, mit welchem ihr ganzes Sein so eng verknüpft war, verloren hatte. Er war ihr genommen — der Schmerz legte sich mit eisernen Klammern um ihr weiches, zärtliches Herz.

Alles anderes trat weit zurück vor der Macht dieses schneidenden Kummers.

Da legte sich eine Hand auf ihr blondes Haupt, das sie mit den Händen verhüllt hatte.

„Darf ich Ihr Freund bleiben?“ fragte Howald, welcher leise wieder eingetreten war. „Ihr lieber Vater hat mich noch in letzter Stunde gebeten, Ihnen jederzeit treulich beizustehen. Fräulein Irmgard, ich habe es ihm fest vertroren; wollen Sie mir gestatten, mein Wort zu halten?“

Sie machte ein bejahendes Zeichen und sah ihn aus ihren tränenseligen Augen an. Wie ist das alles gekommen? las er aus ihrem Blick, über ihre bebenden Lippen kam sein Laut.

„Wollen Sie ihn sehen?“ fragte Alfred leise — „vielleicht behalten Sie ihn lieber so im Andenken. Fräulein Irmgard — wie er von Ihnen Abschied nahm? Das Geheim ist eingeeunken, Sie werden den Anblick nicht ertragen können.“

„Ich will — zu ihm —“

„Gut, so kommen Sie.“

Der König empfing eine Abordnung des Senats, die die Antwort auf die Thronrede überreichte. Der König hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „In den Zeiten schwerer Prüfung, die wir durchmachen, ist die Einigkeit aller Herzen und aller Arbeitskräfte die sicherste Bürgschaft dafür, daß die großen Interessen Rumäniens mit Weisheit und Kraft verteidigt werden. Einig in demselben Gedanken mit meinem Volk, begrüße ich mit Freude und Vertrauen den Besuch des Senats, der meine Regierung unterstützt, damit wir die uns obliegende große Aufgabe zu einem guten Ende führen. Wie können uns mit Vertrauen auf die Armee als auf eine wichtige Grundlage stützen, die immer auf der Höhe ihrer Mission sein wird.“

Ehrentafel.

Selbstausopferung.

Am 5. August 1915 wurden der Unteroffizier Fink, 8. Kompanie Inf.-Regt. Nr. 131 (2. Lothringisches) aus Düsseldorf, und noch 10 Mann von ihrem Kompanieführer auf Erfahrung geschickt. Es dauerte nicht lange, so stießen sie auf eine Patrouille von etwa 40 Mann. Der Unteroffizier Fink selber lag als Führer vorne, etwas zurück, rechts und links von ihm, mit Brockenrücken seine Leute. Er sagte seinen Leuten: „Wenn die Patrouille nahe genug herangekommen ist, gebe ich den ersten Schuß ab, damit das Feuer auf mich gelenkt wird.“ Als die Feinde, welche gestreift hintereinander auf dem Bauch herangekrochen waren, nahe genug waren, gab Fink den ersten Schuß ab. Von einem mörderischen Feuer, das sich nur auf ihn richtete, wurde er jetzt überschüttet. Von 5 Kugeln wurde er getroffen. Doch das Glück war ihm hold. Die erste Kugel zerstörte sein Fernglas, die zweite zerriss sein Kopf, zwei andere Kugeln rissen nur blutunterlaufenen Stein am Bauch hervor und die fünfte schlug ihm als Querschläger ein Stück Fleisch aus dem Arm. Trotz der Verwundung feuerte der Unteroffizier weiter, während er seinen Leuten den Befehl gab, sich zurückzuziehen, denn ein Teil der Gegner versuchte nun mehr, der Patrouille Fink den Rückweg abzuschneiden. Als der Unteroffizier glaubte, seine Leute seien in Sicherheit, ging auch er zurück. Dies war das dritte mal, daß der tapfere Mann verwundet wurde.

(Unbericht. Nachdr. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

28. und 29. Dezember 1815. über das Gute, das die Befreiungskriege im Gefolge hatten, läßt sich Rudolf Friedrich vom Großen Generalstab in treffender Zusammenfassung wie folgt ans: „Das Beste tat die gemeinsame Erinnerung an die gemeinsam ausgefochtene Räumpe, der Stolz auf die gemeinsam errungenen Siege. Auf den Schlachtfeldern der Befreiungskriege waren sich die Völkerstämme Deutschlands wieder bewußt geworden, daß sie die Waffen zu führen vermochten, auf ihnen war der Nation die Bedeutung vereinter Kräfte vor Augen geführt, auf ihnen war das deutsche Nationalgefühl geboren und Nord und Süd, Ost und West durch die Gemeinsamkeit neuer sittlicher Interessen mit einander verbunden worden. Dem Leben des einzelnen aber hatten die Erfahrungen dieser großen Zeit einen größeren Inhalt gegeben, die Teilnahme am ganzen, die Freude am engeren und weiteren Vaterland, am Staat, für den man zu sterben gelernt und für den man allmählich auch zu leben lernte. Das war der große Segen, den die Befreiungskriege für das deutsche Volk im Gefolge hatten; er überwog das Unheil, was die Mängel des Auslandes, die Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit der Diplomaten und der Universität einzelner Politiker im Jahre 1815 hervorgebracht hatten.“

Deutschland.

Hannover, 26. Dez. Mit hohen militärischen Ehren ist gestern Mittag der allzufrüchtheimgegangene siegreiche Führer der hannoverschen Truppen in heimatlicher Erde zur letzten Ruhe bestattet worden. Fürsten haben ihm, mit dem einer der Besten unseres Volkes dahingegangen ist, das Geleit gegeben auf diesem letzten Wege. Aber an diesem Wege stand auch die Liebe des Volkes, das in ihm den Helden verehrt, der seinen Truppen in mancher Schlacht ein bewährter Führer gewesen ist. Tausende und Abertausende hatten sich auf dem Wege zum Friedhofe zusammengefunden, um ihre Teilnahme an dem Verlust zu beweisen und den toten Helden noch einmal zu grüßen. — In der Kuppelhalle des neuen Rathauses, wo die Leiche aufgebahrt war, versammelte sich vorher ein großes Trauergeschoß an dem Sarge, um den sich in dichten Reihen die kostbaren Kranspenden häuften, die als äußeres Zeichen der Teilnahme gespendet waren. Die Könige von Württemberg und Sachsen, der Großherzog von Oldenburg, das Herzogs paar von Braunschweig, Erzherzog Friedrich von Österreich, die Prinzen Heinrich und Waldemar, Feldmarschall von Hindenburg und besonders die Truppenteile des 10. Korps und die hiesigen Behörden hatten Kränze gespendet. Den mit weißen Rosen geschmückten Kranz des Kaisers legte der mit der Vertretung beauftragte General der Infanterie von Linde-Süden am Sarge nieder. Persönlich nahmen ferner an der Feier teil der Großherzog von Oldenburg, das Herzogspaar von Braunschweig, zahlreiche höhere Offiziere, die Spitzen der Behörden und Abordnungen der Truppenteile des 10. Korps. — Nach dem Eingangsgeschehne hielt Militärparker Geh. Konfessorialrat Bierach die Gedächtnisse, der das Wort 1. Corint. 15. 10. „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin“ zu Grunde lag. Der Geistliche wies darauf hin, daß der Tod Emmichs überall im Volke herzliche Teilnahme gefunden habe; bei unserem Kaiserlichen Herrn, der so ernste Worte gefunden habe für seinen treuen heimgegangenen General, bei den deutschen Fürsten und besonders bei dem von ihm heißgeliebten 10. Korps, das er von Sieg zu Sieg habe führen können. Der Zauber seiner Persönlichkeit liege in seiner eigenen Tüchtigkeit und Treue und in seines Gottes Gnade, auf die er sich stets verlassen habe. Mit einem Trostwort an die Familie schloß die eindrucksvolle Rede. Der Verband niedersächsischer Männergesangsvereine sang darauf Wohlmuthe so stimmungsvollen Trouerchor „Dem Andenken gefallener Kameraden“. — Dann wurde der Sarg hinausgetragen und unter Vorantritt der zur Leichenparade befohlenen Truppen setzte sich der Zug unter dem Geläut der Kirchenglocken in Bewegung nach dem Friedhofe, wo die Stadt ihrem Ehrenbürgern ein Ehrengrab bereitet hatte. Als der Sarg in die Gruft gesenkt war, sprach der Geistliche Gebet und Segen. Dann donnerten drei Salven über das Grab; es war der letzte Gruß der Truppen an den geliebten Führer, der nach hartem Kampf und Strudel den ewigen Frieden gefunden hat.

Ausland.

Luxemburg.

Luxemburg, 26. Dezbr. (Benz. Frst.) Die Pressekommentare über das Wahlresultat sind von beiden Seiten ziemlich gemäßigt; das klarale Parteiorgan betrachtet das Ergebnis als eine Rechtfertigung des politischen Programms der Großherzogin; die liberale Parteipresse sieht die Ursache des Misserfolges der Linksparteien auf dem flachen Lande in dem getränten Eigentumsbewußtsein der Bauern und in deren Unzufriedenheit über die Beschlagsnahme- und Höchstpreis-Politik der alten Regierung. Nur ein witzlicher Staatsstreit könne indessen das Ministerium Loutsch am Ruder halten, da es in der neuen Kammer keine Mehrheit erhalten habe. Vorläufig steht die Frage der Demission des Ministeriums im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

Aber ich weiß nicht, ob ich Ihnen dazu raten darf, noch zu verbergen. Es ist wohl richtiger, Sie bleiben und trozen dem Sturm.“

„Das will ich auch,“ versicherte Irmgard ernst und bestimmt. „Papas treu ergebene Freundin, Tante Beate, würde mich mit offenen Armen empfangen. Aber ich willbleiben und Sorge tragen, daß Papas Name frei wird von jedem häßlichen Verdacht. Niemand soll eine Anklage gegen ihn erheben dürfen, denn ich bin überzeugt, daß er wissenschaftlich keinen überworfene hat.“

„Was Sie tun wollen, teure Freundin, ist edel und ehrt Ihren kindlichen Sinn,“ wandte Alfred bekümmert ein, „aber leider wird es Ihnen nicht gelingen, die Leute zu Ihrer Ansicht zu befehlern. Ihr Vater befand sich finanziell in einer so verworrenen Lage, daß er wohl kaum noch für seine letzten Handlungen verantwortlich gemacht werden konnte. Er muß enorme Verluste gehabt haben, und um diese vor mir und dem Kassierer zu verbergen, hat er fremde Depositen angegriffen, jedenfalls in der seltenen Voraussetzung, nachgerade jedes Defizit wieder ausgleichen zu können. Dazu ist er aber nicht mehr gekommen, und es ist eine heillose Verwirrung zwischen dem Soll und Haben eingetreten.“

Irmgard war, während Alfred sprach, noch bleicher geworden. Grausam, vernichtend war die Erkenntnis für sie, daß durch Schicksalschläge ihr stolzer, hochgeschätzter Name in den Staub gezogen worden war. Harte Prüfungen mußten an ihrem armen Vater herangetreten sein; er war denselben nicht gewachsen gewesen — hatte sich an fremdem Gut vergriffen.

Mit umsichtigem Auge sah sie Howald an. „Haben Sie Dank für den Beweis Ihrer Selbstlosigkeit und Treue, aber ich darf Ihre Freundschaft nicht annehmen. Die Tochter des Bankerrotteurs ist in der Gesellschaft geächtet. Unsere Wege müssen sich trennen.“

Howald erschrak. Dasselbe hatte ihm seine Mutter gesagt, und nur mit vieler Mühe konnte er sie davon überzeugen, daß auf Irmgards Person nicht der leiseste Makel ruhe.

„Fräulein Irmaard,“ sagte er vorwurfsvoll, „wenn mich

Notizen.

Weilburg, 28. Dezember.

† Fürs Vaterland gestorben: Karl Gatz aus Altenkirchen, beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 18 — Emil Müller aus Weilmünster, beim Res. Inf.-Regt. Nr. 255. — Ehre ihrem Andenken!

□ Herr Oberlehrer Professor Nohbach am Königl. Gymnasium dahier ist mit dem 1. April 1916 an das Königl. Gymnasium in Hersfeld versetzt.

□ Unteroffizier Karl Wachter von hier, im Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 3, wurde zum Unterzahlmeister befördert.

□ Die eisernen Zahnsperrnadeln, die jetzt geprägt werden, werden die Größe der Nickelstücke haben. Auf der Vorderseite kommt in die Mitte die Ziffer 10, darunter Wenig, auch die Umschrift „Deutsches Reich“ bleibt. Die Rückseite trägt den Reichsadler in der Größe der eisernen Zünfer mit einem Perlensband.

□ Das Zeitungssieben als zeitgemäße Verpflichtung. Je einen Tag Gesangsnachrichten, wie der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsteller“ mitteilt, zwei Leute einer kleinen Gemeinde bei Osnabrück zur Strafe dafür, daß sie entgegen der verfügten Beschlagnahme einige Pfund Schafwolle verkauft hatten. Sie brachten zur ihrer Verteidigung vor, die Verordnung wäre ihnen unbekannt geblieben, da sie in der Gemeinde nicht üblicher Weise bekannt gemacht worden; Zeugnisse leien sie nicht. Das Gericht glaubte ihnen, erklärte aber: „Wer jetzt keine Zeitung liest, handelt fahlässig und kann sich bei Kriegsverordnungen auf Unkenntnis, die ihn sonst straffrei machen würden, nicht berufen.“

□ Dieser Tage blickte die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime auf ein fünfjähriges Bestehen zurück. Schnell zu allgemeiner Würdigung und Anerkennung gelangt, hat sie sich in diesen fünf Jahren zu einem machtvollen Träger der Volksgefundenheit entwickelt. Die Gesellschaft, die die Kaufmannschaft und die Industrie aus dem gesamten Deutschen Reich — Angestellte wie Unternehmer — umfaßt, darf auf das in diesem verhältnismäßig kurzen Zeitraum geleistete und erreichte mit Recht stolz sein. Nicht weniger als acht große Heime in den verschiedenen Teilen Deutschlands sind teils im Betrieb, teils im Bau. Weitere zwölf Heime sind geplant, teilweise sind sie bereits in Vorbereitung. Viele Tausende haben in den Heimen der Gesellschaft bereits Stärkung und Genesung gefunden, sowohl im Frieden, wie auch jetzt im Krieg, während dessen die meisten Heime als Kriegsblazarett der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt sind. Die Zahl der Gesellschaft angehörigen Mitglieder ist ständig im Wachsen. Schon jetzt verfügt sie über feste Jahresbeiträge in Höhe von über 220 000 Mark. Auch die Zuwendungen und Stiftungen gehen unverändert in großem Umfang bei der Gesellschaft ein. Seit dem 1. Januar bis Anfang Dezember dieses Jahres, also in einem Zeitraum von weniger als einem Jahre, haben sie den Betrag von 1 018 528 Mark erreicht, ein Beweis für die Opferwilligkeit des deutschen Volkes, aber auch für die finanzielle Kraft des deutschen Wirtschaftslebens. Für den Bau der weiteren geplanten Heime sind allerdings noch große Summen erforderlich, aber angesichts der Ergebnisse, die die Gesellschaft in den ersten Jahren ihres Bestehens aufzuweisen hat, darf sie wohl mit Zuversicht erwarten, daß ihr die Vollendung ihrer Pläne ermöglicht werden wird. Auch im verbündeten und neutralen Auslande haben die Bestrebungen der Gesellschaft Aufmerksamkeit erregt. In Österreich hat sich nach ihrem Vorbilde ein Verein bereits gegründet, in Holland und Schweden sind Schöpfungen gleicher Art beabsichtigt. So war auch auf diesem Gebiete soziale Fürsorge deutsche Organisation und deutscher Geist vorbildlich.

□ Reichliche Spargelvorräte. Bei der geringen Abwechslung, die die Küche des Haushaltes heute an Ge-

In feierlicher, gehobener Stimmung verliehen beide wenige Minuten später das Totengemach.

Draußen trat ihnen eine hohe Frauengestalt entgegen.

Ein harter, unvergessener Ausdruck entstellte das jähne Gesicht, leidenschaftlicher Haß schlammte Irmgard aus den dunklen Augen der Fremden entgegen, welcher sie verschiedentlich in Gesellschaften begegnet war. Und jedesmal war ihr der drohende, feindselige Blick aufgefallen, mit dem jene Frau sie verfolgte.

Alfred hatte sich flüchtig verneigt. Er schloß das stillen Totengemach ab, im stillen hoffend, daß wenigstens in der Nähe des Verstorbenen kein Angriff, keine erregte Szene erfolgen sollte.

Julie aber war auferstanden, ihren Haß länger zu beherrschen. Sie hatte das Paar belauft und die Gewissheit, daß Irmgard in all ihrem Leid doch noch glücklich sein sollte, raubte ihr fast die Besinnung.

Wit zornigem Gesicht trat sie vor das junge Mädchen hin. „Ich verbiete Ihnen, dieses Haus wieder zu betreten!“ sagte sie hart. „Sie haben ferner keine Rechte hier. Ich bin Bezdids zweite Frau und alleinige Erbin des fargen Nachlasses. Es ist leider wenig, was mir bleibt, das Wenige aber verteile ich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln.“

Irmgard erinnerte sich sofort des bösen Gesichts, das ihr bei jeder Begegnung Furcht eingeschüchtert hatte. In neuem Erschrecken schmiegte sie sich enger an Alfreds Seite, sie mochte glauben, eine Geistesgestörte vor sich zu haben.

„Herr Howald, für jeden Gegenstand, der aus den Räumen verschwinden sollte, wird man Sie verantwortlich machen,“ wandte sie sich an den Buchhalter. „Das Gericht hat Ihnen zwar volles Vertrauen geschenkt und Ihnen die Ordnung des Nachlasses übertragen, aber damit haben Sie auch die Verantwortung übernommen.“

„Fräulein Bezdold hat an der Leiche ihres Vaters gebetet, gnädige Frau.“

Ein ironisches Lächeln umspielte Julies tieftrote, üppige Lippen. „Wie röhrend das klingt! Zufälligerweise war ich Zeugin davon, daß ein Bund geschlossen wurde.“

„Fräulein Bezdold steht unter meinem Schutz,“ sagte Howald schlicht.

Wieder sprühte es zornig auf in den roten, dunklen

zulassen zeigt, dürfte der Hinweis freudig begrüßt werden, daß eines unserer kostlichsten Gemüse, nämlich der Spargel, als Dauerware in Büchsen in ungewöhnlich reichem Maße vorhanden ist. Die Spargelernte ist in den letzten beiden Frühjahren so vorsätzlich gewesen wie lange nicht, so daß wir in jedem Jahre etwas zwölf Millionen Kilogramm Spargel geerntet haben, von denen der größte Teil in den Dauerzustand übergeführt wurde. Da dieser Spargel infolge des Kriegszustandes im wesentlichen im Auslande verbraucht werden muß, harren im Vergleich zu Friedenszeiten unverhältnismäßig große Mengen dieses preiswerten Nahrungsmittels der Käufer. Unseren Haushalten kann daher empfohlen werden, die günstige Marktlage auszunutzen und damit für den Tisch eine angenehme Abwechslung zu bringen.

Bermühtes.

W eilmünster, 27. Dez. Dem Bataillonsarzt Dr. Freund (Sohn des Herrn Bergverwalters Freund dahier) wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

W e h l a r, 27. Dez. Der Kriegsteilwillige Willy Joes von hier, beim Jäger-Bat. Nr. 11, hat im Sommer in Wehrda bei Marburg dem einzigen Sohne einer dortigen Familie mit eigener großer Gefahr das Leben gerettet. Für diese mutige Tat ist ihm jetzt die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

K o b l e n z, 27. Dezbr. Der Rhein ist seit gestern abend bis auf 5,8 Meter gestiegen. Die Schiffsbrücken müssen nochmals verlängert werden. Wegen des hohen Wasserstandes der Mosel ist die Moselschiffahrt eingestellt worden. Die untere Moselwerft ist überschwemmt. Augenblicklich ist ein Gleichstand der Mosel eingetreten, jodoch vielleicht mit einem langsamem Fasen gerechnet werden kann.

B a d H o m b u r g, 25. Dez. Der Kreistag des Oberhauptskreises bewilligte als Mittelpunkt des Kreises Löwen für dessen Wiederaufbau eine einmalige Beihilfe von 10000 Mark. Er genehmigte ferner die Aufnahme eines weiteren Darlehens von einer Million Mark für Unterstützungen von Familien der Kriegsteilnehmer aus dem Oberhauptskreise.

H ö c h s t, 23. Dez. Der langjährige Stadtverordnete Dr. Albert Blank, der aus Gesundheitsgründen aus seinem Amt ausscheidet, wurde wegen seiner Verdienste um die Entwicklung der Stadt, besonders wegen der Festigung des Finanzzwecks, von den städtischen Körperschaften einstimmig zum Ehrenbürgert erannt.

F r a n k f u r t, 27. Dezbr. In den Tagen vom 19. bis 23. Dezember einschließlich wurden im Hauptbahnhof insgesamt 832 mit Postpaketen beladenen Güter- und Postwagen behandelt. Hierzu wurden 472 Wagen am Postschuppen vollbeladen. Man kann also annehmen, wenn man durchschnittlich 2500 Pakete auf einen Wagen rechnet, daß 1 180 000 Pakete allein vom Hauptbahnhof aus fortgegangen sind. Hierzu kommen noch die vom Ost-, Süd- und Westbahnhof abgegangenen Paketerien.

F r a n k f u r t, 27. Dez. Im Alter von 89 Jahren ist Senatspräsident a. D. Geheimer Justizrat Adolf Löffken gestorben. Er war 1846 auf der Emmerhäuser Höhe im Kreise Uisingen geboren und begann seine juristische Laufbahn 1877 als Kreisrichter in Broich am Niederrhein. Nachdem er noch kurze Zeit als Amtsrichter in Mülheim a. d. Ruhr gewirkt hatte, kam er am 1. Juni 1890 als Amtsgerichtsrat nach Frankfurt. Ein Jahr später wurde er Landgerichtsrat und 1893 Oberlandesgerichtsrat. Seit Februar 1904 war Geheimer Justizrat Adolf Löffken Senatspräsident. Im März 1912 trat er in den Ruhestand.

F r a n k f u r t, 27. Dez. In der Nacht vom 24. auf den 25. ds. entwichen zwei Insassen des Offiziersgefängnisses Mainz. Sie kamen nicht weit, denn sie wurden bereits am 25. morgens im heutigen Hauptbahnhof festgenommen.

M a i n z, 27. Dezbr. Der Rhein und seine Nebenflüsse bringen auch heute große Wassermengen. In Mainz stieg der Rh in auf 497 Ztm. und ist noch

weiter steigend, ebenso in Mainz auf 230. Der Main ist bei Würzburg auf 274 gestiegen, in Rothenburg auf 292, in Frankfurt auf 250 und in Aschaffenburg auf 187. Der Neckar dagegen bringt fallen des Wassers. In Wimpfen stand er heute nur auf 290.

O p p e n h e i m, 24. Dez. Die in nächster Nähe des Bahnhofs liegende Parkettboden-Fabrik des Herrn Karl Almond ist in der vorletzten Nacht durch einen verheerenden Brand vernichtet worden. Der verursachte Schaden wird auf mehr als 100 000 Mk. geschätzt. Der Brand, dessen Entstehung noch nicht aufgeklärt ist, wütete bis gestern vormittag.

E c h b a c h i. O., 22. Dezbr. Durch Großfeuer wurde hier das Sägewerk von A. Zimmer vollständig zerstört. Allein der Gebäudeschaden wird auf über 100 000 Mark geschätzt.

T r i e r, 23. Dezbr. Bischof Korum begeht heute im engsten gottesdienstlichen Rahmen die Feier seines 50-jährigen Priesterjubiläums.

M ü n c h e n, 23. Dezbr. Aus Anlaß des Weihnachtsfestes hat der König auch in diesem Jahre eine Anzahl Gefangene begnadigt, deren sofortige Entlassung telegraphisch angeordnet wurde.

C h e m n i c h, 22. Dezbr. Redakteur Goldschlag von der sozialdemokratischen "Chemnitzer Volksstimme", der an der Westfront steht, wurde zum Leutnant befördert.

K ö n i g s b e r g, 24. Dezbr. Nach den neuesten Feststellungen sind bei den Einsätzen der Russen in Ostpreußen 22 Kirchen niedergebrannt und verschossen. Von drei großen Holzkirchen, die als Eigentümlichkeit ostpreußischer Bauweise früherer Jahrhunderte noch übrig geblieben waren, sind zwei als verloren anzusehen.

K ö n i g s b e r g, 26. Dezember. Nach amtlicher Zusammenstellung betrugen die Gesamtwohlste an Tieren in Ostpreußen durch den Einfall der Russen 135 000 Pferde, 250 000 Stück Rindvieh, 200 000 Schweine, ferner gingen 50 000 Schafe, 10 000 Ziegen, 600 000 Hühner und 50 000 Gänse verloren.

K o p e n h a g e n, 27. Dezbr. Der Verkehr auf den dänischen Staatsbahnen ist durch starke Schneefürme empfindlich zerstört. In Jütland mußte während der Feiertage ein großer Teil des Bahnverkehrs völlig eingestellt werden. Ferner strandete in der Skagerrak im Sturm ein mit Holz für englische Häfen bestimmter Dampfer. Vor Skagen sind viele Fischerkutter auf das Meer hinausgetrieben worden und vorläufig verschollen.

K r i s t i a n i a, 24. Dezbr. (Benj. Frlst.) Ford ist heimlich gestern vormittag anstatt nach Stockholm nach Bergen gereist, um von dort mit einem nachts abgehenden Dampfer nach Amerika zurückzukehren. Die übrigen Teilnehmer an seiner Fahrt sind, wie die Abendblätter berichten, ahnungslos nach Stockholm gereist.

B u g a n o, 25. Dezbr. Die römische Aristokratie verzeichnet wiederum ein Blutdrama. Graf Fenoglio, ein bekannter Herrenreiter und Rittmeister im Dragonerregiment Piemonte Reale, fuhr gestern mit seiner Geliebten, der Gräfin Alessandri Salvucci, spazieren. Vor der Porta del Popolo übertrank der Gauleiter der Gräfin, der breit in einem Automobil folgte, das Gespann, töte Fenoglio durch einen Revolverschuß und entstellt die Gräfin durch tiefe Messerstiche für Lebenszeit. Alessandri der mit seiner Frau wegen Trennung der Ehe prozeßte, wurde verhaftet.

P a r i s, 26. Dezbr. (Benj. Frlst.) Aus New York berichtet die "Agence Havas": Der "Herald" meldet: Das den Frieden darstellende Deckengemälde von Albert Bernhard, das von der französischen Regierung leihweise für die Ausstellung, die am 2. Januar eröffnet werden soll, zur Verfügung gestellt worden war, ist von dem Pier der Transatlantischen Compagnie, wo es vorläufig untergebracht worden war, verschwunden. Man glaubt, daß es gestohlen worden ist. Das Bild war mit dem Dampfer "Espagne" am 15. Dezember angekommen und sollte ein Hauptstück der Ausstellung bilden. Es war mit 20 000 Pfund Sterling versichert, dem Betrage, den der französische Staat an den Kunstler bezahlt hatte.

S i a m o u, peru in juc. die Bewohner von Siamvou Benoglu, und Stambul selbst durften von der griechischen Bezeichnung Sittin polin, d. h. "in der Stadt", womit Konstantinopel gemeint ist, abzuleiten sein. Die slavischen Völker sagen für Byzanz Tharigrad "Stadt der Bären" oder "der Löwen".

G e i z i g e M i l l i a r d ä r e. Unter den Finanzmagnaten Nordamerikas gibt es verschiedene, die ein außerordentlich einfaches, ja häufig geradezu dürriges Leben führen. So bewohnte einer der reichsten Leute Nordamerikas, Samuel Dunlap, zeitweise ein beschiedenes Stübchen in einem einfachen Hause und trieb seine Sparsamkeit so weit, daß er nie eine Bürste an seinen einzigen Anzug brachte, um den Stoff nicht unnötig abzumunzen. Ein anderer Millionär, George L. Cline, der über 20 Millionen Mark nach deutschem Gelde hinterließ, wohnte Jahrzehnt hindurch in einem kleinen Hinterzimmer. Er suchte meist für sich selbst, gönnte sich nicht den geringsten Luxus und brauchte insgesessen zu seinem Lebensunterhalt niemals mehr als zehn Mark wöchentlich. Mr. J. Blair, ein Mann, der über rund eine halbe Million Binsen verfügt, ist zum Frühstück nur einen Apfel und geht fast jeden Tag zu Fuß, um das Geld für die Straßenbahn zu sparen. Hetty Green, die bekannte nordamerikanische Philanthropin, deren Name nicht nur in ihrer Heimat, sondern auch in Europa durch ihre großherzigen Stiftungen bekannt ist, gehört auch in diese Liste der sparsamen Millionäre. Sie, der es nicht darauf ankommt, für einen wohlältigen Zweck Millionen aufzubringen, lebt in puritanischer Einfachheit und kennt für sich selbst weder Luxus noch irgendwelche Extravaganz. Besonders mag diese Reihe der Millionäre, die nur für andere Leute Geld übrig haben, James Tyson, der australische Milliardär, dessen Lebensweise großes Aufsehen erregte, weil die seiner Arbeiter dagegen vornehm zu nennen war. Tyson rührte sich jedem gegenüber, daß er niemals im Theater gewesen sei, niemals Alkohol getrunken habe und — niemals Seife gebraucht habe. Hierzu sei erläutrend bemerkt, daß man sich zu jener Zeit in Australien durch Abreisen mit dem seinen Sand reinigte.

Legte Nachrichten.

B e r l i n, 28. Dez. (T. II.) Die "Tägl. Rundsch." schreibt: In diesen Tagen wird die Regierung wiederum ernst zu der Frage der Beschiebung der Kathedrale von Reims Stellung nehmen, die von unseren Gegnern in so unglaublicher Weise gegen uns ausgenutzt worden ist. Das preußische Kriegsministerium hat unter dem Titel: "Die Beschiebung der Kathedrale von Reims" eine Broschüre vorbereitet, die jetzt erscheint und die ganze Frage vom militärischen Standpunkt noch einmal behandelt.

W i e n, 28. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: 27. Dezember 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfront war gestern wieder lebhafter. Bei einem Gefecht, das auf den östlichen Begleithöhen des Etsch-Tales südlich des Rovereto stattfand, verlor der Gegner 200 Mann an Toten und Verwundeten. An der Isonzofront vereinzelter Beschlußfeuer.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. In Bjelopolje wurden bisher an Beute 5400 Handfeuerwaffen eingebrochen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höffer, Feldmarschallleutnant.

B ü r i c h, 28. Dezbr. (T. II.) Die "Neue Zür. Ztg." meldet aus Brest: Im Kohlenraum des Panzerkreuzers "Marceillaise", der hier vor Ankunft liegt, ereignete sich eine Explosiion von Kohlengasen. Drei Matrosen wurden schwer verletzt.

W i e n, 28. Dezbr. (Benj. Frlst.) Radostlawow erklärt einem hervorragenden Politiker, daß das griechische Kabinett nach Informationen der bulgarischen Regierung eine Landung von Entente-truppen in Skawala nicht zulassen werde. Diesen Beschuß hätte die griechische Regierung der Entente in Athen mitgeteilt.

K o n s t a n t i n o p e l, 28. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich). Bericht des Hauptquartiers: Die Krieger des Scheids der Serben stehen in mehreren Kolonnen ihre Angriffe gegen die Engländer in Ägypten mit Erfolg fort. Die Gegend von Siva ist vollständig von den Engländern gesäubert. Die Kolonne, die an der Küste vorrückt, griff die Ortschaft Matruh (240 Kilometer östlich von Sulum) an. Im Kampf wurden der Kommandant von Matruh und 300 englische Soldaten getötet, der Rest der Feinde floh gegen Osten. Die muslimischen Krieger erbeuteten bei Sulum und Matruh von den Engländern zwei Feldkanonen und eine Menge Artilleriemunition, sowie zehn Automobile, wovon drei gepanzert sind und eine Menge Kriegsmaterial. An der Dardanellenfront zwang in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember unsere Artillerie ein Torpedoboot, das die Landestelle bei Ari Burnu beschoss, sich zu entfernen. Bei Sedd-ül-Bahr warf der Feind eine ziemlich große Menge von Bomben und Rauchtorpedos. Unsere Artillerie zerstörte feindliche Minenwerfer und verursachte bedeutende Schaden in den ersten und zweiten Linien der feindlichen Schlitzengräben. Unsere Artillerie warf viermal einen feindlichen Kreuzer, der verschwunden war, auf.

V i g a n o, 25. Dezbr. Die römische Aristokratie verzeichnet wiederum ein Blutdrama. Graf Fenoglio, ein bekannter Herrenreiter und Rittmeister im Dragonerregiment Piemonte Reale, fuhr gestern mit seiner Geliebten, der Gräfin Alessandri Salvucci, spazieren. Vor der Porta del Popolo übertrank der Gauleiter der Gräfin, der breit in einem Automobil folgte, das Gespann, töte Fenoglio durch einen Revolverschuß und entstellt die Gräfin durch tiefe Messerstiche für Lebenszeit. Alessandri der mit seiner Frau wegen Trennung der Ehe prozeßte, wurde verhaftet.

A merikanische Sachenreicherhonorare. Das Bücherschreiben ist in Amerika ein bei weitem einträglicheres Gewerbe als bei uns. Ganz abgesehen von den Kriegseinnahmen der Beecher-Siehe, der Verfasserin von "Unter Toms Hütte" und Mark Twains werden auch für wissenschaftliche Werke Honorare gezahlt, die für deutsche Verhältnisse einfach markenhoch sind. So erhielt Noah Webster 1817 für sein Wörterbuch von dem Verleger Codrich 40 000 Dollar. Bancroft hat für die vor 1854 von ihm veröffentlichten Geschichtswerke 50 000 Dollar bezogen. Barnes bekam für seine Anerkennungen zu den Evangelien 30 000 Dollar. Die berühmten amerikanischen Verleger Harpers zahlten an J. L. Stephens für dessen Reisen in Zentral-Amerika und Yucatan 30 000 Dollar. Professor Andrews erhielt für die erste Auflage seines lateinischen Wörterbuchs, das dabei noch völlig den Arbeiten deutscher Gelehrter entlehnt ist, 6000 Dollar, und Professor Anton für seine Ausgaben alter Klassiker, denen gleichfalls deutsche Ausgaben zugrunde liegen, 3000 Dollar. Diese 3000 Dollar wurden leicht verdient, denn Professor Anton schrieb ganz einfach die verschiedenen deutschen Ausgaben ab und gab dazu Erklärungen für sein amerikanisches Publikum. Die Firma Josen und Phinnes in Newark zahlte an Sanders für den Verlag von dessen Erziehungs- und Unterrichtsbüchern jährlich 30 000 Dollar, und an Thompson für dessen Rechenbücher jährlich 10 000 Dollar. Childs und Petersen in Philadelphia haben den Erben des Dr. Kane für dessen Polarreise 60 000 Dollar ausbezahlt. Lippincott & Co. in Philadelphia haben den Direktoren Wood und Bach für das "Handbuch der Arzneiwissenschaften der Vereinigten Staaten" 80 000 Dollar gezahlt. Die Firma Little Brown & Co. in Boston kann aus ihren Büchern nachweisen, daß sie weit über eine halbe Million Dollar ausgezahlt hat; davon kommen allein auf die Familie des Juristen Storn mehr als 200 000 Dollar. Wo bleibt da alles, was selbst für die gangbarsten deutschen Werke je gezahlt worden ist?

Verlust-Listen

Nr. 410—413 liegen auf.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.
Karl Gath aus Altenkirchen bisher verwundet, †
Kriegslazarett 128.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 208.
Otto Georg aus Löhnberg in Gefangenschaft.
Infanterie-Regiment Nr. 353.
Musketier Karl Heymann aus Nunkel leichtv., Musketier Heinrich Friedrich Leht aus Gaudernbach vermisst.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 255.
Emil Müller aus Weilmünster bisher schwer verwundet, †.

Spielplan des Stadttheaters zu Gießen.

Direktion: Hermann Steingoetter.
Mittwoch den 29. Dezember, abends 8 Uhr: Neuheit! „Armut“. Trauerspiel von Anton Wildgans. — Samstag den 1. Januar 1916, abends halb 8 Uhr: Neuheit! „Die selige Exzellenz“. Lustspiel von Preßler und Stein. — Sonntag den 2. Januar, nachm. halb 4 Uhr: Kinder-Vorstellung. „Hänsel und Gretel“. Ein Märchenstück von Stutz. Abends halb 8 Uhr: „Der Zirkusbaron“. Posse mit Gesang und Tanz von Pordes-Milo und Haller.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, den 29. Dezbr.
Beränderliche Bewölkung doch nur zeitweise aufheiternd, nur stückweise noch leichte Niederschläge, etwas füller.

Anzeige.

Das bisher unter dem Namen „Blätter für evangelische Freiheit und kirchlichen Fortschritt“ in Wiesbaden erscheinende Wochenblatt geht vom 1. Januar 1916 ab in den Verlag der Staab'schen Hofbuchhandlung in Wiesbaden über und nimmt auf Wunsch vieler seiner Leser seinen alten Titel „Evangelisches Gemeindeblatt“ wieder an. Die bisherigen Herausgeber und Mitarbeiter bleiben dieselben. Sie wenden sich an die große Gemeinde derer, die die religiöse Wahrheit als Halt- und Richtschnur ihres Lebens suchen, aber überzeugt sind, daß Gott sich nicht blos vor Zeiten offenbart hat und wir nur auf jene alten Gottesoffenbarungen angewiesen sind, sondern daß jede Zeit und jeder Mensch Gott neu erlebt und auf seine Art erlebt. Grade in unsrer Zeit und nicht am wenigsten durch den Krieg ist das Verständnis dafür in weite Kreise gebrungen und hat befreit gewirkt.

Im Geist evangelischer Freiheit und kirchlichen Fortschritts sollen nach wie vor die Fragen des religiösen und kirchlichen Lebens in unserm Blatt besprochen werden, ohne ängstliche Bindung an den Sitten irgendeiner kirchlichen Partei. Damit ist selbstverständlich gegeben die Achtung jeder anders gearteten Einschauung und Arbeit, die sich auf gleichem Grunde aufbauen und der Wille zu ernster Zusammenarbeit mit solchen Richtungen. Von solcher Grundlage aus wird sich unser Blatt in steigendem Umfang auch künftig allen Fragen des öffentlichen Lebens in Staat, Wissenschaft, Literatur, Kunst und anderen Lebensgebieten zuwenden.

Das Evang. Gemeindeblatt erscheint jeden Sonntag. Man bestellt es wie jede Zeitung auf der Post. Der Preis beträgt vierteljährlich 75 Pfsg.

Die Schriftleitung: Encke.

Tagelöhner
gesucht. Chr. Moser.

Ein Portemonnaie
mit Inhalt in der Stadt verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.
Abzugeb. in der Exp. u. 1149.

kleine Anzeigen

b. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen wie Stände u. Verkäufe, Pacht-, Miet-, Perso-nal-Gesuche und eben-solche Angebote erzielen eine

große Wirkung

wenn sie bei sachge-mäher Auffassung und zweckentsprechender Ausstattung zur Aufnahme gelangen in dem

Weilburger
Tageblatt.

Briefpapiere

gute einfache Sorten bis seine Luxuspapiere
lose und in Kassetten empfiehlt

N.B. Bestellungen auf Papiere mit Namensaufdruck
wolle man gesl. bald machen.



Kalender für 1916

Raß. Landeskalender 25 Pf.
Hinkender Bote 1 M., 50, 30
Paynes Familienkalend. 60 Pf.
Regensburger Marienkalender
50 Pf.
Gartenlaubkalender 1 M.
Fliegende Blätterkalender 1 M.
Der gute Kamerad 50 Pf.
vorrätig in der

Buchhandlung H. Zipper
G. m. b. H.

Geschäftsbücher,

Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher,
Wachstuch-Notes, Hefte und Briefstäbchen
vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Artikeln der Krankenpflege:

Luftkissen, Eisbeutel, Verbandwatte, Irrigatoren, Inhalierapparate (Dancré), Bettensägesstoff, Birnspriken, Ohrenspriken, Leibbinden, Bruchbänder (mit und ohne Feder) u. s. w.

Artikel, welche nicht am Lager, werden prompt geliefert.
Reparaturen an Leibbinden und Bruchbändern werden
in eigener Werkstatt ausgeführt.

Hans Bruchmeier
Marktstraße 15.

Zettiges Haar

muß mindestens einmal in der Woche mit dem bekannten **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pfennig) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den auflagernden abgestorbenen Hautschuppen, von Staub und Schmutz befreit, schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Das Haar erhält seidenartigen Glanz und lippige Füllé. Gegen vorzeitiges Ergreisen, zur Kräftigung des Haarschwasches auch zur Erweichung der Frisur nach der Kopfwäsche behandeln man Kopfhaut und Haare mit **Peruyd-Emulsion**. Flasche M. 150, Probeflasche 60 Pf.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Bückinge,
Kieler Sprotten
eingetroffen.
Georg Lommei.

Arbeitsbücher

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Ich suche für ein 17jähriges
Mädchen leichte Monatsstelle.
Näheres i. d. Exp. unter 1148.

Älteres, erfahranes
Mädchen,

das in besserem Haushalt
gedient hat, als Erstmädchen
zu Januar gesucht.
Wo, sagt die Exp. unt. 1147.

Kriegsfarten-Atlas

enthaltet ab 10 Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze.
Handliches Taschenformat. Große Maßstäbe. Vielseitige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

Preis Mark 1.50.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.

Neujahrs-Karten

in reicher Auswahl und allen Preislagen von den einfachsten bis zu den schönsten
Ausführungen empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H. Weilburg.

Visitenkarten und Neujahrskarten mit Namensaufdruck werden in geschmackvoller
Weise schnell und billig hergestellt. Mehrere hundert Muster und zahlreiche
Schriftproben sind vorhanden.